

Elia - ein Mann der vor Gott stand

Teil 1

Referent	Harald Werkshage
Ort	Oberhausen-Ostefeld
Datum	04.02.2001
Länge	01:13:50
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw004/elia-ein-mann-der-vor-gott-stand

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend Gottes Wort aus dem ersten Buch der Könige, aus dem achtzehnten Kapitel. Erste Könige 18, Abvers 15. Aber Elias sprach, so war Jehova der Herrscher lebt, vor dessen Angesicht ich stehe. Heute werde ich mich ihm zeigen. Da ging Obadja hin, Ahab entgegen, und berichtete es ihm. Und Ahab ging hin, Elia entgegen, und es geschah, als Ahab Elia sah, da sprach Ahab zu ihm, bist du da, der Israel in Trübsal bringt? Und er sprach, ich habe Israel nicht in Trübsal gebracht, sondern du und das Haus deines Vaters, [00:01:04] in dem ihr die Gebote Jehovas verlassen habt, und du den Baal im Nachgewandelt bist. Und nun, sende hin, versammle ganz Israel zu mir nach dem Berge Karmel, und die vierhundertundfünfzig Propheten des Baal und die vierhundert Propheten der Aschara, die am Tisch Isabels essen. Da sandte Ahab unter allen Kindern Israel umher und versammelte die Propheten nach dem Berge Karmel. Da trat Elia zu dem ganzen Volke und sprach, wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Wenn Jehova Gott ist, so wandelt ihm nach, wenn aber der Baal, so wandelt ihm nach. Und das Volk antwortete ihm kein Wort. Und Elia sprach zu dem Volke, ich allein bin übrig geblieben, ein Prophet Jehovas, und der Propheten des Baal sind vierhundertundfünfzig Mann. So gebe man uns zwei Pfarren, [00:02:01] und sie mögen sich den einen von den Pfarren auswählen und ihn zerstückten und aufs Holz legen, aber sie sollen kein Feuer daran legen. Und ich, ich werde den anderen Pfarren zurichten und aufs Holz legen, aber ich werde kein Feuer daran legen. Und rufet ihr den Namen eures Gottes an, und ich, ich werde den Namen Jehovas anrufen. Und der Gott, der mit Feuer antworten wird, der sei Gott. Da antwortete das ganze Volk und sprach, das Wort ist gut. Und Elia sprach zu den Propheten des Baal, wählt euch einen von den Pfarren aus und richtet ihn zuerst zu, denn ihr seid die vielen und rufet den Namen eures Gottes an, aber ihr sollt kein Feuer daran legen. Und sie nahmen den Pfarren, den man ihnen gegeben hatte, und richteten ihn zu, und sie riefen den Namen des Baal an vom Morgen bis zum Mittag und sprachen, Baal, antworte uns. Aber da war keine Stimme und niemand antwortete, [00:03:06] und sie hüpfen um den Altar, den man gemacht hatte, und es geschah am Mittag, da verspotteten sie Elia und sprachen, rufet mit lauter Stimme, denn er ist ja ein Gott, denn er ist in Gedanken, oder ist beiseite gegangen, oder ist auf der Reise, vielleicht schläft er und wird aufwachen. Und sie riefen mit lauter Stimme und ritzen sich nach ihrer Weise mit Schwertern und mit Lanzen, bis sie Blut an sich vergossen. Und es geschah, als der Mittag vorüber war, da weiß, sagten sie, bis zur Zeit, da man das Speisopfer opfert. Aber da war keine Stimme und keine Antwort und kein Aufmerken. Da sprach Elia zu dem ganzen Volke, tretet her zu mir. Und das ganze Volk trat

zu ihm hin, und er stellte den niedergerissenen Altar Jehovas wieder her. Und Elia nahm zwölf Steine nach der Zahl der [00:04:03] Stämme der Söhne Jakobs, zu welchem das Wort Jehovas geschehen war, indem er sprach, Israel soll dein Name sein. Und er baute von den Steinen ein Altar im Namen Jehovas. Und er machte rings um den Altar einen Graben im Umfang von zweimal Saat. Und er richtete das Holz zu und zerstückte den Pfarren und legte ihn auf das Holz. Und er sprach, fülle vier Eimer mit Wasser und gieße es auf das Brandopfer und auf das Holz. Und er sprach, tut es zum zweiten Male, und sie taten es zum zweiten Mal. Und er sprach, tut es zum dritten Mal, und sie taten es zum dritten Mal. Und das Wasser lief rings um den Altar, und auch den Graben füllte er mit Wasser. Und es geschah zur Zeit, da man das Speisopfer opfert. Da trat Elijah, der Prophet, herzu und sprach, Jehova, Gott Abrams, Isaacs [00:05:02] und Israels, heute werde kund, dass du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht, und dass ich nach deinem Worte alles dieses getan habe. Antworte mir, Jehova, antworte mir, damit dieses Volk wisse, dass du, Jehova, Gott bist, und dass du ihr Herz zurückgewendet hast. Da fiel Feuer Jehovas herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde und das Wasser, das im Graben war, leckte es auf. Und als das ganze Volk es sah, da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen, Jehova, er ist Gott, Jehova, er ist Gott. Und Elijah sprach zu ihnen, greifet die Propheten des Baal, keiner von ihnen entrinne. Und sie griffen sie, und Elijah führte sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie da selbst. Soweit Gottes Wort heute Abend. [00:06:03] Ihr lieben Geschwister, wir haben ja im letzten Jahre, im Mai war es, wohl in Mülheim schon einiges über diesen Glaubensmann gehört. Und es war so der Gedanke, hier nun in Oberhausen Fortsetzung zu machen. Und ich hoffe, dass das eine oder andere vielleicht noch im Gedächtnis ist. An sich ist uns die Geschichte des Elijahs ja überhaupt nicht unbekannt. Und vielleicht beeindruckt uns gerade, wie dieser Mann in einer sehr turbulenten und problematischen Zeit, wo die Untreue fast mit Händen zu greifen war, wo in das Volk Gottes der Götzendienst eingedrungen war, dass da ein Mann stand, der in dieser moralischen Autorität schließlich vor dieses Volk hintrat und sagt, Jehova vor dessen Angesicht ich stehe. Und dann redet er als Prophet Gottes im Namen Gottes diese [00:07:06] Dinge. Dass Gott solch einen Mann hat in dieser schweren Zeit und dass dieser Mann in solch einer Glaubenskraft Worte Gottes redet, damit Gott wieder mit seinem Volk zum Ziel kommt. Allein diese Tatsache sollte uns immer wieder beeindrucken. Wir wissen, was schwere Zeiten sind. Darüber brauchen wir uns nicht groß auszutauschen. Vielleicht erleben wir das handfest und müssen es erleben mit schmerzender Seele. Aber Gott lässt sein Volk nicht erleben. Gott lässt auch in schwerer Zeit sein Volk nicht. Es mag sein, dass es zwar eine Zeit der Dürre geben muss, wie hier, dass er Wege der Erziehung geht, dass er Segen zurückhalten muss, um uns selbst merken zu lassen, wie wir an unserem Versagen, an unserer Untreu scheitern. Nicht an Gottes Treue. Und dass Gott dann aber [00:08:08] dennoch seine Propheten hat. Sozusagen Diener, durch die er reden kann. Und das ist schon Gnade, dass Gott überhaupt redet. Haben wir doch nicht verdient? Dass er noch solche Männer zubereitet und findet, die Worte Gottes reden. Da ist nichts Angepasstes an den Zeitgeist. Da ist keine Menschenfurcht, zunächst jedenfalls mal nicht. Der redet so, wie Gott es ihm sagt. Da kommen lautere und klare Anweisungen Gottes noch einmal in dieses Volk hinein. Natürlich ist der Weg hart, den Elijah erstmal vorlegen muss. Da kommen diese dreieinhalb Jahre völlig in Übereinstimmung mit dem, was Gott gesagt hatte. Das hat der Mose diesem Volk Israel schon deutlich gemacht, wenn ihr untreu seid und abweicht, dann wird Gott irgendwie den Tau des Himmels und den Regen [00:09:03] einfach zurückhalten müssen. Und wir kennen die sinnbildlich, aber auch die konkrete Sprache. Ihr Lieben, wenn in einem Land des vorderen Orients der Regen nicht mehr kommt und der Tau nicht mehr da ist, da wächst nichts. Ich weiß, warum die Akxa nicht nur das Mittagsland haben wollte. Das Land war gut, aber die wollte noch die Quellen, die wollte das Wasser haben, das auf diesem Land etwas wächst, das den Nutzen haben kann von allen verheißenen Segensreichtümern. Und Gott hatte gesagt, dass das Volk Israel in diesem wunderbaren Land nicht mehr wie in Ägypten das so mit dem Fuß wässern müssten. Die

Ägypter, die haben da mit diesen Trietschöpfrädern das Wasser aus dem Miel rausgeholt. Das war eine Menge Arbeit. Das war alles Ergebnis eigener Bemühungen, wenn das Wasser auf den Feldern war. Gott hatte gesagt, ich werde euch von oben den Regen und den Tau des Himmels geben. [00:10:02] Ihr Lieben, das war reine Segnung Gottes. Und in welcher Fülle konnte dieses Gottesvolk dann leben, wenn es Gott keine Grenzen auferlegte durch eigene Untreue. Wir kennen diese Sprache. Wir singen das ja manchmal. Und damit merken wir, wie wir auch im neudessermännlichen Sinne eben diese Übertragung so oft mitdenken. Was singen wir gerade sonntags nachmittags gerne? Herr, wenn um dich allein die Herzen sich bewegen, dann fließt wie Himmels Tau herab dein reicher Segen. Wenn um dich allein die Herzen sich bewegen. Nicht, wenn wir traditionell hier hinkommen, weil Sonntag nach Mittag vier Uhr ist oder sonst was. Ihr Lieben, dass das Herz uns in die Gegenwart des Herrn Jesus ganz allein zieht. Und das sind ja auch oft die persönlichen Erlebnisse, dass wir das Verlangen [00:11:01] haben. Herr, ich möchte mit deinem Wort alleine sein. Dein Wort soll zu mir reden. Ich spüre die Fülle deines Wortes, was du darin sagst für alle meine Lebensbedürfnisse und darüber hinaus. Und dass wir dann, wenn wir so mit Christus beschäftigt sind, den Segen seines Wortes als eine innere Belebung und Erquickung erfahren. Irgendwo anders sollten wir den Glaubenskraft in solch schwierigen Zeiten erlangen, als dass wir nicht immer wieder zu ihm gehen, dass wir diesen Himmels Tau genießen. Diesen Regen des Segens haben. Wir sind hier in einer Situation, ihr Lieben, da hat Gott das einfach zurückgehalten. Er konnte diesen Segen nicht mehr geben. Und dann hat er diese dreieinhalb Jahre dem Elijah gesagt, verbirg dich. Das war die Zeit am Karmel und in Zorath. Und diese dreieinhalb Jahre hat das Volk also eine enorme Zucht erlebt. Eben dürre Zeiten. Aber dann war der Augenblick [00:12:06] gekommen und ich möchte die Anbindung an das, was wir in Mülheim gehört haben, versuchen zu geben, dass Gott dann gesagt hat, ich will Regen geben. Nicht mehr verbirg dich, sondern geh hin. Aber ihr Lieben, bevor Gott Regen, das heißt den Segen geben konnte, musste da noch etwas geschehen. Es ist wieder Gnade Gottes, dass er einfach sagt, ich will Regen geben. Hat das Volk doch nicht verdient zu dem Zeitpunkt? Doch nicht verdient. Es ist Gnade gewesen, dass Gott sagt, ich will wieder Regen geben. Geh hin. So und dann hat Gott eine Mission für den Elijah. Und wir werden sehen, wie alles eine Zubereitung hat, bis Gott schließlich den Regen geben kann. Und liegen dazwischen liegt diese Entscheidungsstunde auf dem Karmel. Wie wir das in der Einladung zu dem [00:13:01] heutigen Abend ja gesagt haben. Die Entscheidungsstunde auf dem Karmel. Und das wollen wir uns vielleicht einfach mal auch ein wenig verinnerlichen. Wenn es Augenblicke gibt, wo wir spüren, Gott kann uns nicht frei segnen, muss es eine Entscheidungsstunde geben, wie immer die auch geartet sein mag, bis Gott wieder segnen kann. Gott deckt nicht einfach zu, was nicht in Ordnung ist, sondern da müssen Entscheidungen kommen, da müssen Klärungen kommen. Und wir sehen hier in dem, was wir gelesen haben heute Abend, wie Gott eine Klärung und zwar eine ganz entscheidende Klärung in diesem Volke anbahnt und seinen Propheten dazu benutzt. Wir haben also zunächst diese Begegnung zwischen Elijah und dem König Ahab. Und vielleicht können wir zunächst mal da zwei Merkwürdigkeiten nennen, die uns auffallen. Ich möchte ja nicht zu viel darüber sagen, derzeit wegen. Bei dieser [00:14:04] ersten Begegnung, wo Elijah vor dem König Ahab, und das war ein Mensch der Sünde, der durch seine schlimme Verbindung mit dieser götzendienerischen Isabel wirklich ein Debakel für das Volk Gottes gewesen ist. Dann begegnen die beiden sich und hier merken wir das Problem der beabsichtigten Schuldverschiebung. Das ist übrigens ein typisch menschliches Problem, wenn das nur ein Problem von Ahab gewesen wäre, hätten wir da nicht so lange nachdenken müssen. Aber dieses Problem der Schuldverschiebung oder Schuldabweisung ist ein ganz typisch menschliches Problem und das macht uns auf dem Wege der Wiederherstellung, der Zurechtbringung oft so viel Mühe. Das kennen wir schon von Adam hier, das Weib, das du mir gabst. Nicht meine Schuld, nein. Wir müssen die Schuld [00:15:01] abweisen und wer Kinder hat, der merkt auch, immer ist es der andere gewesen. Mir tun schon mal die Einzelkinder leid, die haben

nämlich keinen, auf den sie die Schuld schieben können. Kein. Wir tun das so gerne und in geistlichen Dingen tun wir es auch gerne. Und das Schlimme dabei ist, hier hat ein Mann maßgeblich mitgewirkt, Verhältnisse der Sünde und der Untreue zu machen. Vielleicht hat bis dahin niemand seine Kreise gestört. Da sah alles so mit Menschengenossen so intakt, so schön aus. Man war weltoffen geworden, man kooperierte mit dem Ausland, man hat einen guten Ruf gekriegt über diese Isabel. Da sah alles gar nicht so schlecht aus und der Ahab war außerdem ein reicher Mann. Da war Wohlfahrt im Lande, was seine Perspektive betraf, erst einmal. Da ist doch alles in Ordnung. Und was vor Menschengenossen scheinbar in Ordnung war, was scheinbar so die Weite des Geistes zeigte, das war [00:16:07] vor Gott überhaupt nicht in Ordnung. Und da musste einer mal ganz gehörig dem Ahab die Kreise stören und ihm zeigen, dass er in Sünde befangen war, dass da Schuld vorlag. Und dann kam auf einmal die Zucht Gottes. Und wer war es dann gewesen, der für die Auswirkungen dieser Zucht verantwortlich gewesen sein soll? Das war der Elijah. Du hast unsere Kreise gestört. Wenn der Mensch im Abweichen mit dem Wort Gottes konfrontiert wird, dann ist er rasch bereit für die Folgen, die negativen Folgen, immer den anderen verantwortlich zu machen. Hättest du nichts gesagt, wäre alles so weitergelaufen. Dann wären wir alle so ins Unglück weitergelaufen. Wenn Gott uns Einhalt gebietet, auf verkehrten Wegen, mag das für menschliches Empfinden unangenehm, manchmal sehr herbe sein. Aber es [00:17:10] ist auch Gnade Gottes, dass er Einhalt gebietet, ihr Lieben. Und das auf seine Weise. Und Gott gebietet nicht nur Einhalt des Gebietens wegen, sondern weil er andere Ziele mit uns hat. Ihr Lieben, Gott will segnen. Gott will segnen. Deshalb schickt er hier den Mann. Und deshalb sagt auch Elijah dem armen Ahab auf den Kopf zu, wie die wirklichen Verhältnisse sind. Und jetzt begegnet uns die zweite Merkwürdigkeit. Ich weiß nicht, ob das so beim Lesen so gleich auffällt. Ihr Lieben, habt ihr gemerkt, mit welcher dominierenden geistlichen Souveränität der Elijah hier auftritt? Der temmenen König vor sich. Unverhohlen sagt er, wie Gott über die Dinge denkt. Ohne Furcht. Und [00:18:08] diese geistliche Souveränität, die Ausstrahlung, die Elijah hat, und es war nicht eine persönliche Ausstrahlung, sondern eine geistliche Ausstrahlung, weil er als Prophet Gottes hier handelte, die sorgt dafür, dass der der Ahab als König, der sonst das Befehlen und Arrangieren gewohnt war, dass er hier sich selbst sieht als ein Statist in den Plänen Gottes, der alles so einleiten muss, wie Gott das haben will, und zwar zu seiner eigenen Beschämung und Verurteilung. Da muss er alles in den Wege leiten. Und da steht dieser Mann Gottes, der Elijah, und er dirigiert. Er weist an, was zu tun ist. Er beherrscht die Situation. Und lasst es mich noch einmal sagen, eben nicht Kraft seiner Persönlichkeit, nicht Kraft einer Rhetorik oder was auch immer, sondern weil er als Mann Gottes, [00:19:05] als Prophet Gottes in geistlicher Kraft hier die Souveränität hat. Das redet zu Dienern des Herrn, zu uns Brüdern. Das redet im weitesten Sinne zu uns allen, ihr lieben Geschwister. Wenn Gott uns gebrauchen will, welche moralische Autorität haben wir da, wo wir stehen? Ich fange mal beim kleinsten Kreise an. Welche moralische Autorität habe ich meiner Ehefrau gegenüber? Ich weiche jetzt sehr weit mal so ein bisschen vom Kern der Dinge ab. Welche moralische Autorität habe ich als Vater in der Familie? Als Mutter in der Familie? Dass ich geistliche Kraft zeige? Dass meine Familie ein authentisches Glaubensleben bei mir sieht? Welche moralische Autorität, [00:20:01] vielleicht Ausstrahlung, haben wir als Brüder in der Versammlung? Nichts Angemaßtes, keine Diötrefisallüren, der Erste sein wollte, sondern wir meinen geistliche, moralische Ausstrahlung und Kraft, weil Gott innerlich bei uns etwas hat reifen lassen. Um die Frage geht es hier. Dass Gott das dann gebrauchen kann in einem besonderen Augenblick, damit er zu seinen Zielen kommt. Und jetzt wollen wir die Seite mal wechseln, ihr Lieben. Das liegt auch in dieser Anwendung. Es geht nicht nur, das ist natürlich eine Seite um die moralische Autorität, die Gott jemand gibt, wenn er ihn beauftragt, um in der Mitte des Volkes zu wirken. Es ist ein Diener Gottes, der so zubereitet sein soll. Und dann ist die Frage an uns, die wir zur Versammlung des lebendigen Gottes gehören. Wie gehen wir mit dem um, was Gott durch solche Männer, durch solche seine [00:21:02] Diener sagen lässt. Ich weiß, unsere Zeit ist geneigt, alles zu relativieren. Dann sehen

wir hinter dem Diener immer die Person, einen Menschen. Und dann ziehen wir uns ganz gerne zurück. Vielleicht kennen wir seine Schwächen, seine persönlichen Schwächen. Wer hätte nicht Schwächen? Aber ihr Lieben, wenn wir daran denken, dass Gott seine Diener beauftragt, dass er sie bilden konnte, ihnen auch ein Maß an moralischer Kraft gegeben hat. Ihr Lieben, nehmen wir wahr, was Gott durch diese seine Diener sagt. Dass sich das Wort oder der Dienst, die Beauftragung, die Gott ihm gegeben hat, dass sie sich entfalten kann, unsere Herzen und auch unsere Gewissen trifft. Und wir nicht einfach das auf der menschlichen Ebene abhandeln. Es sagt ja nur der Bruder X oder der Bruder Y. Hier gewinnen wir ganz genau den Eindruck, Gott hat seinen Propheten zubereitet und alles wird, [00:22:10] die ganze Szene wird von einer moralischen Autorität des Propheten Gottes überstrahlt. Und es geht alles, alles genauso, wie dieser Mann sagt. Er bestimmt das Verfahren. Ihr Lieben, so weit vielleicht zu dieser Begegnung. Dann kommen wir zu dieser eigentlichen Mission, die der Iliad hat. Und wir wissen, das zielt alles zum Kamel hin. Ihr Lieben, dieses Ziel, wo Gott sein Volk wieder zurecht bringen will, wollen wir einfach im Auge halten. Das ist das Ziel Gottes, ihr Lieben. Nicht die Zeit der Dürre. Dass es nur mittels zum Zweck Gottes Ziel ist, dass das Volk wieder in Ordnung kommt, dass er den Regen, sprich den Segen wieder geben kann. Das ist sein Ziel. Und wir sehen, [00:23:01] dass wir einzelne Schritte hier haben bei Iliad, die er einfach vollzieht, bis er zu diesem Ziel Gottes kommt. Und das erste Ziel, diese erste Etappe, finden wir in Vers 21. Ihr Lieben, da konfrontiert er das Volk mit einer Frage. Und zwar mit einer Entscheidungsfrage. Da sagt er zu dem ganzen Volk, wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ich darf vielleicht vorausschicken, Elia redet nicht zu dem einen oder zu dem anderen, wie wir das so in unserem allgemeinen Leben manchmal gewohnt sind. Da redet es mit dem Vater von der Familie. Der soll dann in der Familie sorgen, dass es in Ordnung wird. Ist natürlich ein Weg. Übrigens einer, der sich in der Schrift auch findet. Aber hier, ihr Lieben, müssen alle Beteiligten vor Elia, beziehungsweise vor Gott, [00:24:07] auf dem Kamel, erscheinen. Alle. Nicht nur der verantwortliche Ahab, der seine eigene Niederlage eingestehen muss und erkennen muss. Nicht nur die Balspriester, für die Elia übrigens gar keine Botschaft hat. Sie müssen nur da sein, um ihre Vernichtung zu erleben. Die müssen weg aus dem Volk Gottes. Mehr geschieht nicht. Noch nicht mal Reformation, sondern Vernichtung weg. Wir werden dazu noch kommen. Und das Dritte ist, ihr Lieben, dieses ganze Volk, nicht nur die Führer des Volkes, sondern das ganze Volk, wenn Untreu in das Volk Gottes eingedrungen ist, ich aktualisier das mal, wenn in örtlichen Versammlungen Nöte und Probleme da sind, geht das die ganze Versammlung an. Natürlich ist die Verantwortlichkeit gestaffelt. Wenn Gott Ältestendienst gegeben hat, [00:25:07] oder wenn Führer da sind, dann trifft er ein besonderes Maß der Verantwortung. Das ist schon immer so gewesen. Als der Jerobäum diese Altäre machte und das Volk verführte, da war nicht nur der Jerobäum der Schlimme, obwohl er vorneweg stand. Wir müssen mal nachlesen, was Gottes Wort sagt. Die Sünde Jerobäums, das war Sünde, dass er eigene Altäre machte, von dem Gott gegebenen Gottesdienst abweg. Aber dann heißt es weiter, von dieser Sünde Jerobäums, mit der er Israel Sündigen machte. Ganz Israel hat gesündigt. Die konnten sich da nicht einfach nur darauf berufen, naja, der Jerobäum hat uns ja da neue Altäre gemacht, dann sind wir eben hingegangen. Sie sind unter Verantwortung hingegangen. Es war auch ihre Sünde. Eben die ganze Versammlung, [00:26:01] ein ganzes örtliches Zeugnis, ist gefragt, wenn etwas in ihrer Mitte ruht, was nicht in Ordnung ist. Elijah sagt, kommt alle und so mussten sie vom Angesicht Gottes erscheinen. Ungeachtet vielleicht einer gestaffelten persönlichen Verantwortung. Und dann diese Frage, warum oder wie lange wollt ihr auf beiden Seiten hinken? Das Volk hinkte zwar auf beiden Seiten. Vielleicht darf ich mal ein positives Hinken vorweg nennen. Es ist ja ein Unnormal, wenn ein Mensch hinkt, das ist ein körperliches Gebrechen. Aber es gibt, wenn wir das übertragen erleben, es gibt ein positives Hinken tatsächlich. Das ist kein Gebrechen, das ist eine Auszeichnung. Ich denke an dieses Beispiel Jakob in Pniel. Der Mann war gewohnt, sein Leben lang die Zügel in [00:27:03] Hand zu nehmen. Ja, nicht aus der Hand lassen. Du längst und dirigierst sozusagen den Wagen

deines Lebens. Du sagst, wann angehalten wird, du sagst, wann weitergegangen wird, wie schnell es gehen muss, ob die Kurve in deinem Leben nach rechts oder nach links, er hält die Zügel fest in der Hand, dieser Überlister, der Jakob. Dann hat Gott ihn lange in die Schule genommen, bis zu dem Punkt, wo er in Priel dann kämpfte. Jakob mit Gott, Gott mit Jakob. Gott wollte etwas von Jakob. Nach diesem langen Kampf, der in gewisser Weise ein Spiegel von dieser lebenslangen Widerborstigkeit des Jakob war, hat der Engel ihn nur angerührt. Dann war seine Hüfte verrenkt, sein Leben lang. Dann hat er gehinkt. Er hat gehinkt, als ein Mann, der in der Entscheidungsstunde sagt, ich lasse dich nicht, du habest mich [00:28:02] denn gesegnet. Das war die Stunde, wo Gott die Hüfte angerenkt hatte. Das war ein Augenblick. Und dann kriegt er den neuen Namen, nicht Jakob Überlister, sondern Israel Gottes Streiter. Das sind die Augenblicke, wo sich unser Leben verändert, wo wir unser Vertrauen nicht mehr auf Fleisch haben, nicht mehr uns selbst dirigieren, sondern wo Gott uns anrührt, wo er sagt, ich möchte dich führen. Du sollst ein Kämpfer Gottes sein. Wo das Verlangen wach wird, ich lasse dich nicht, du habest mich denn gesegnet. Ab da hinkte Jakob. Das war eine Erinnerung an die Entscheidungsstunde in Beth-Pnie. Und die sollen wir auch lebenslang mit uns herumtragen. In dieser Weise dürfen wir gerne hinken. Aber hier war was anderes gemeint. In das Volk, was so einfach konzeptlos zwischen Gott und dem Baal hin und her schwankte, was beides haben wollte, wo einfach Ausschließlichkeit gegeben war. Das hatte Gott [00:29:07] gesagt. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Und jetzt waren sie mitten in dem Volke Gottes. Ich sage mal, wie sich das heute so anhören würde. Wir wissen ja, dass der Baalsdienst, der Götzendienst, ein Dienst ist, der heute eine andere Form hat. Eben die neutestamentliche Form, die aber übrigens im alten Testament auch schon anklingt. Wenn von dem Eigenwillen beispielsweise wie von Abgötterei gesprochen wird. Wenn der Götze der Habsucht im Neuen Testament genannt wird. Und es können viele, viele Götzen sein, die einfach Macht über uns gewonnen haben. Und es nicht mehr deutlich wird, dass das, was wir so oft sagen, Herr Jesus, dass der Herr Jesus wirklich Herr unseres Lebens ist. Ist der Herr Jesus wirklich Herr unseres Lebens? Dass wir jeden Tag neu beginnen, [00:30:08] Herr Jesus, lenke du den Tag, dass ich ihn wirklich mit dir lebe. Zeige mir, was ich tun soll. Dass ich die Entscheidungen heute in deinem Sinne treffe. Dass du wirklich deine Rechte in meinem Leben bekommst. Dass du wirklich Autorität über mein Leben hast. Du bist dort auf Golgatha für mich gestorben. Das ist die gleiche Person, die sich in dieser unendlichen Liebe für mich hingegeben hat. Mir ewiges Leben geschenkt hat. Der darf ich mein Leben ausliefern. Sage, Herr Jesus. Dann stimmt das, ihr Lieben. Dann brauchen wir keinen Baal. Keine Götzen, die modernen Götzen. Wenn das klar ist, dann hinken wir auch nicht auf beiden Seiten. Ihr Lieben, so ein Stückchen Versammlung, [00:31:06] ein Stückchen Welt. So ein bisschen Spaß haben in der Welt und doch auf der Versammlungsbank sitzen. Sage ich mal so salopp. In der Bibel lesen und doch den Zug haben, tausend andere Dinge zu lesen, von denen du genau weißt, der Herr wird sie noch nicht mal in der Hand nehmen. Warum sind wir so großzügig geworden? Da glaubt man, man müsste heute in einer Zeit, wo immer alles angeblich anders ist, man müsste weltoffen werden. Man könne nicht mehr so. Warum eigentlich nicht? Warum nicht? Unsere Väter haben eine Formulierung geprägt, die sprachen von dem schmalen Pfad der Absonderung.

Habts auch noch in Uhren. Ich will jetzt mal den jungen Leuten zur Liebe sagen, ich habe mich in jungen Jahren auch manchmal so ein bisschen über diese Formulierung, weil ich sage es mal ehrlich, amüsiert, schmalen Pfad der Absonderung gehen. Ich habe da mal drüber nachgedacht, [00:32:04] das ist wirklich eine Formulierung, wie sie in der Sache nicht besser sein kann. Erst mal ist der Weg der Absonderung keine Chaussée der Absonderung, wo du da rechts und links die Schaufenster der Welt hast, kannst da vorbeimarschieren und sagst dann immer noch, ich bin auf dem Weg der Absonderung. Das ist keine Chaussée, wo wir tausend Spielräume haben, sondern es ist wirklich ein schmaler Pfad. Sagt die Bibel. Denkt mal an das, was Petrus schreibt, dass wir in

seinen Fußspuren gehen sollen. Ihr Lieben, das ist der denkbar engste Pfad, wenn ich Fußspuren folge. Und ihr Lieben, ich brauche keinen breiten Weg, um gehen zu können. Ich muss nur die Trittfläche für meine Füße haben.

Mehr brauche ich nicht. Und wenn ich die Trittfläche meiner Füße in den Spuren meines [00:33:09] Heilandes habe, gibt es keinen besseren und sicheren Weg. Dann ist das wirklich ein schmaler Pfad. Der ist aber abgesondert, getrennt von allem, was eben mit meinem Heiland, mit meinem Herrn nicht in Übereinstimmung steht. Da gehe ich nicht auf Wegen, die er nicht gehen würde. Auch durch unsere Stadt. Ihr Lieben, jungen Leute, und auch mal so geistig, dann lese ich nicht das, was ich nicht lesen soll. Da gucke ich das nicht an. Auch in unserem medialen Zeitalter, was er nicht angucken würde. Merken wir, wie wir oft Probleme damit haben? Eben wo wir diesen Weg der Absonderung zur Disposition stellen und sagen, ja wir müssen auch ein bisschen kooperieren, ein bisschen Anpassung an diese Welt. Da fangen wir [00:34:05] dann auf einmal an und hinken auf beiden Seiten. Wenn diese klaren Grenzen zwischen der Welt und den Wegen Gottes oder dem Weg Gottes nicht mehr da sind, erkennbar sind. Wir reden da von dem Gedanken wirkliche Absonderung. Wir müssen bloß verstehen, was damit gemeint ist. Unser Bundespräsident, der Herr Rau, hat mal vor Jahren gesagt, er wolle gerne den Grenzen, den trennenden Charakter nehmen. Politisch kann ich das verstehen. Der muss ja alle unter einen Hut kriegen. Toleranz sein und so weiter. Aber ein Christ, wer das zum Lebensmotto macht, den Grenzen, den trennenden Charakter nehmen, der bewegt sich auf einem sehr gefährlichen Terrain. Wir kennen hier eine Grenze, die das Wort Gottes zieht, aber wir wollen das auch respektieren mit dem Herzen unseres Herrn. Dann werden wir nie verengt, aber bewegen uns, ihr Leben, [00:35:04] auf dem Weg und in dem Bereich, den mein Herr mir vorgegeben hat. Wo sein Wort gilt, wo sein Wille gilt, wo sein Segen einfach fließen kann. Da habe ich dann genug, ihr Lieben. Da brauche ich die Baals, die fremden Herren, nicht. Und wenn es der Baal der Gleichgültigkeit ist, ich halte das für einen schlimmen Baal in unserer Zeit, ein Götzen, der Götze der Gleichgültigkeit, dass man einfach mal so hinleben will. Warum hinkt ihr wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Das ist kein Leben für das Gottesvolk. Nach dieser ersten Mission kommt der zweite Punkt und wir wissen, dass dann diese Probe durchgeführt werden soll auf dem Karmel. Macht vorab ein kleiner Gedanke. Ich finde es an sich [00:36:05] beschämend. Euch geht es wahrscheinlich genauso, dass sich Gott in seinem Volk einer Probe stellen soll. Wer denn nun wirklich eigentlich Gott ist? Ob der Baal oder Jehova. Eben war ihnen das nicht im Gespür, was der David beispielsweise in ein Lied, in einen Psalm gegossen hat, wenn er die Sternenwelt, ich denke am Psalm 19 ansah. Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und die Ausdehnung verkündet seiner Händewerk. Ein Tag sagt es dem anderen, hatte sie diese Botschaft nicht mehr erreicht, dass sie doch wussten, wer Gott war. Der Schöpfergott in seiner Herrlichkeit, musste der mit Baal auf einmal in eine Entscheidungsstunde treten? Der Gott, der sich ja niedergeneigt hatte. Ich bin der, ich bin der ewig Seiende da bei Mose. Führe mein Volk [00:37:05] hinaus. Ich habe das Elend meines Volkes gesehen. Und dann haben sie ihn als den Heiland, den Retter Gott erlebt. Wer je hier den Durchzug durch das rote Meer gekannt hatte, musste der noch eine Probe einfordern. Und der den Hirten Gott erlebt hat. Ich gab mal das auf, was hier einer der Glaubensväter, der Jakob am Ende seines Lebens über Gott sagte. Das erste Mal übrigens, dass Gott im Bild eines Hirten gesehen wird, der mich geweidet hat, solange ich bin. Oh, wie hatte Gott diesen Mann und später das Volk geweidet? Welche Erfahrung hatte das Volk mit seinem Gott gemacht? Die Schöpfung, die Erlösung. Wir schauen nach Golgatha. Eben brauchen wir dann noch einen Beweis, dass wir zu dem Mann von Golgatha sagen, nimm mein Herz hin. Ich brauche keine anderen Herren. Du [00:38:07] musst dich nicht beweisen in dem, was du bist. Das Werk von Golgatha einmal geschehen, das beeindruckt mich so tief, dass mein Herz dir gehört, dir ganz allein. Und dann der Hirten Gott, der uns bis hierhin getragen hat, der uns geholfen hat, geschützt hat, versorgt hat, der das täglich tut. Bis hin zu dem,

was uns gar nicht mehr auffällt. Ich sprach gestern noch mit einem Bruder und sagte, sind wir eigentlich Gott genug dankbar, dass wir hier in Westeuropa leben und nicht irgendwo in Indien oder in der dritten Welt, wo wir einfach jeden Tag neu ums nackte Überleben kämpfen müssen? Das sind doch Wohltaten Gottes. Haben wir noch einen Blick dafür erlitten, dass Gott für uns wirkt als der gute Hirte? Muss es da noch solch eine Entscheidungstunde geben? Wie [00:39:03] beschämend, ihr Lieben. Und doch spricht dieses Beispiel in unser Leben. Wenn die anderen Bindungen da sind, dieses Problem im Volke Gottes ist heute so aktuell wie damals. Nur hat es natürlich andere Formen. Aber es ist so aktuell, ihr Lieben, wo die Götzen der Welt die Bindungen an diese fremden Dinge, bis hin zu den kirchlichen Götzen, die wir uns leisten, einem falschen Gottesdienst, was in diesem großen Hause der Christenheit praktiziert wird und wo Prinzipien und Anschauungen auch in unsere Mitte eindringen wollen. So fremd ist uns das gar nicht. Wir müssen nur die Parallele richtig sehen. Wie lange wollt ihr noch hinken? Und dann diese Probe dort auf dem Karmel. Ich möchte einige [00:40:01] Gedanken jetzt verwenden über den Ort und die besondere Form dieser Probe. Vielleicht mal zunächst zu dem Ort. Das war ja auf dem Karmel. Das ist ziemlich im Norden von Israel und relativ nahe an dem Gebiet der Zydonier, woher die Isabel kam und woher auch dieser Baal kam. Denn die Isabel hatte den mit nach Israel reingebracht. Nun muss man wissen, dass diese Götter in der Regel lokale Gottheiten waren in der Antike, zumeist Stadtgottheiten. Die waren für eine Stadt gültig, gewissermaßen zuständig, könnte man sich besser vorstellen. Also begrenzt. Und diese Probe, ob Baal ein Gott ist, wird also jetzt auf dem Karmel abgehalten an einem Ort, der sehr nah an dem Heimatort des Baals dran ist. Vielleicht schwingt der Gedanke mit, dass umso nachdrücklicher bewiesen werden [00:41:02] konnte, wie wirkungslos dieser Baal war. Selbst wenn er ganz, ganz nah an seiner eigentlichen Heimat hier sich entfalten sollte. Wirkungslos. Zu der besonderen Form müssen wir Folgendes sagen. Es sollte ja ein Altar gebaut werden. Es sollte ein Opfer darauf gelegt werden. Es geht also hier um die Frage eines annehmbaren Gottesdienstes. Was ist annehmbarer Gottesdienst? Was ist er nicht? Wozu kann sich Gott bekennen? Wozu kann er sich nicht bekennen? Die Entscheidung über diese Sache fällt übrigens, das haben wir gelesen, über das Feuer. Vers 24. Wo das Feuer kommt, ist der wirkliche Gott. Natürlich wusste Elia schon, dass bei dem Baal nie Feuer kommen würde. Deshalb kann sich der Elia auch diese Glaubenssprache leisten. Ich hätte das zwar nicht fertig gebracht, ich weiß [00:42:02] nicht, ob ihr das geschafft hättet. Da schwingt ja eine gewisse Ironie mit, wie sich ein Mann diesen 450 Baalspriestern, ihr müsst euch die Szene mal vorstellen, wie der ironisch fasst, sich lustig macht über den Baalsgott, dass der nichts von sich hören lässt. Ist er vielleicht weggegangen? Ist er vielleicht zur Seite getreten? Damit meinten die Natike, ist er zur Toilette gegangen? Ist er verreist? Schläft er vielleicht? In einer ironisierenden Sprache redet ein einzelner Glaubensmann angesichts von 450 Priestern, die allmählich in Ekstase kommen und auf Regungen ihres Gottes warten. Wie stark muss der Glaube dieses Elias da gewesen sein? Und sie warteten wirklich vergeblich auf das Feuer. Mal ein Gedanke nebenbei. Dieser Baal war eine Naturgottheit, [00:43:02] der unter anderem für das Feuer und das Wasser zuständig war. Damit Fruchtbarkeit kommt, damit Wärme da ist und so weiter. Durch die drei Jahre Dürre war bewiesen, dass dieser Gott nichtig war. Und jetzt soll durch die Sache des Feuers übrigens auch noch erwiesen werden, dass er auch da nichtig ist. Aber das Volk Israel, ihr Lieben, das kannte auch was von dem Thema Feuer. Das Feuer war hier der entscheidende Punkt. Feuer, was die Heiligkeit Gottes symbolisiert oder versinnbildlicht, die sich in der Regel im Gericht entfaltet. Ich will das bestätigen, dass wir manche Stellen in dem Alten Testament, aber auch im Neuen Testament finden, wo von Gott Feuer ausgeht. Im Neuen Testament Hebräer 12 wird Gott sogar mit einem verzehrenden Feuer identifiziert in seiner Heiligkeit, seiner [00:44:01] Gerechtigkeit. Auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Er kann Sünde nicht sehen. Und wer ein wenig Ahnung hatte im Blick auf die Geschichte des Volkes, der wusste, wo Gott im Feuer oder durch Feuer gehandelt hatte. Lass mich mal so ein paar Beispiele nehmen und die auch mal so ein bisschen sortieren, ihr Lieben. Es gab ein Handeln Gottes

durch oder im Feuer ohne die Beteiligung eines Opfers. Und es gab Beispiele des Handelns Gottes durch Feuer oder im Feuer in Verbindung mit einem Opfer. Wenn es ohne ein Opfer war, hat es meist vernichtenden Charakter. Denkt mal, wie das Feuer bei Pharao zugriff, Feuertage. Wie Gott das Feuer im vernichtenden Gericht über Sodom kommen ließ. Wir können [00:45:05] das typisieren. In Sodom haben wir die große Amoral einer sündigen Menschheit. Bei dem Pharao haben wir die Überheblichkeit der Auflehnung gegen Gott. Wer ist Gott, sagt er. Und er bekommt das Feuer. Und dann sehen wir noch, wie auch im Volke Gottes Gott im Feuer reden muss ohne Opfer. Was war da mit der Rotte Koras, als sie sich auflehnte? Da steht Feuer, fraß vor Jofa her. Und dann war es passiert. Datam und Abiram, anderes Beispiel. 3. Mose 10 steht das, glaube ich. Da bringen sie fremdes Feuer als Söhne Aarons, was Gott nicht angewiesen hatte. Gott hatte seinerzeit gesagt, als er diesen Tempel und Opferdienst einsetzte. Ich lese gerade mal 3. Mose 10, Vers 3. In denen, [00:46:09] die mir nahen, will ich geheiligt und vor dem ganzen Volke will ich verherrlicht werden. Da geht es um Gottesdienst. Da will Gott in denen, die ihm nahen, geheiligt sein. Das heißt hier, dass überhaupt nichts anderes getan wird, als was Gott angewiesen hat. Da konnten hier diese beiden, Nadab und Abihu, nicht auf einmal opfern. Das konnten sie sich noch so schön vorstellen, ihr Lieben. Das Gutgemeinte zählt überhaupt nicht, sondern nur, ob Gott es angewiesen hat. Wenn es fremdes Feuer ist, dann fühlt sich Gott nicht geheiligt, dann wird er eben nicht verherrlicht, an diesem Orte des Gottesdienstes. Und dann heißt es dann in Vers 2, da ging Feuer von [00:47:03] Jofa aus und verzehrte sie und sie starben vor Jofa. Das ist Gericht Gottes inmitten seines Volkes durch Feuer und hier lesen wir nichts von einem Opfer. Aber wir lesen sehr wohl etwas, wo Gott Feuer gibt, in Verbindung mit einem Opfer. Ich habe hier gerade ja 3. Mose 10 aufgeschlagen.

Wir müssen nur den Schluss des vorigen Kapitels lesen und es ist interessant, wie nah das so beieinander steht. Dieses fremde Feuer und dann das, was Gott tut im Feuer. Als der Opferdienst eingeweiht und eingesetzt wurde, hier 3. Mose, da liegt gewissermaßen das erste Opfer. Was tut da Gott, als sein Volk opfert? Aber es ist noch kein Feuer da. Da gibt Gott das Feuer. Wir lesen [00:48:01] dann in Kapitel 9, Vers 24. Und es ging Feuer aus von Jofa und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer und die Fettstücke und das ganze Volk sah es und sie jauchzten und fielen auf ihr Angesicht. Das war ein Augenblick, wo das Volk seinem Gott opferte, anfang zu opfern. Gott bekennt sich dazu und sendet Feuer auf dieses Opfer. Ich mache es kurz, als der Tempel später unter Salomo eingeweiht wurde, fällt wieder Feuer auf das Opfer vom Himmel und wieder erscheint die Herrlichkeit Gottes, genau wie in 3. Mose 9. Wieder Feuer in Verbindung mit einem Opfer und die Herrlichkeit Gottes zeigt sich. Sie wird erkennbar, da wird Resonanz deutlich, das Volk jauchzt und jubelt und betet Gott an zu diesem Zeitpunkt. Und da gibt es noch einen Augenblick, ich will das [00:49:07] der Vollständigkeit halber mal sagen, nach Davids großer Sünde, wo das Gericht hatte da an der Tene Orleans als Gott ein Einhalt gebot. Da hat er ein Altar gebaut und da hat er auch Opfer, Tiere auf den Altar gelegt und er ruft zu Gott und dann lässt Gott Feuer vom Himmel auf dieses Opfer fallen und verzehrt es. Wie wir das betrachten, Feuer und Opfer zusammen, leben beides, übrigens auch wie dieses Beispiel, verweist uns vorbildlich nach Golgatha. Wenn Gott etwas annehmen kann inmitten seines Volkes, die Anbetung, den Gottesdienst, dann aufgrund eines Opfers, aber ein Opfer, [00:50:04] das das Feuer getroffen hat. Hier war es das Feuer des Gerichtes Gottes, diese Zorngluten, Psalm 88, wo wir das wahre Sündopfer sehen, Christus. Und weil er dort gelitten hat, gestorben ist, ist eine Grundlage geschaffen worden, auf der wir Gott nahen können. Und wenn wir das Brandopfer sehen, ihr Lieben, kam Feuer dran. Dass wir jetzt auch, wenn wir uns im Wohlgeruch Christi vor Gott sehen dürfen, wir sehen das nur aufgrund des einmal geschehenen Opfers Jesu Christi. Ihr Lieben, um dieses Opfer geht es und um die Bedeutung des Feuers in dieser unterschiedlichen Sichtweise, ihr Lieben. Jetzt merken wir, warum das Feuer eine so besondere Bedeutung hat. Und wenn wir jetzt die Durchführung dieser Probe sehen, ihr Lieben, da tritt der Elia [00:51:03] herzu. Wir könnten sieben

Etappen verfolgen. Ich will das nur mal kurz erwähnen, vielleicht bei der einen oder anderen etwas näher stehen bleiben. Das erste Vers 30 und folgende, was Elia tut, dass er zu dem ganzen Volke, wieder das ganze Volk ist gemeint, nicht nur die Führer, sondern zum ganzen Volke sagt, tretet her zu mir. Sie sollen nah am Geschehen sein und zwar äußerlich und innerlich. Übrigens wie bei anderen Gelegenheiten auch. Wie war das zum Beispiel am Roten Meer, auch mal später bei Josaphat, da sollte das Volk nicht angesichts der Gefahr flüchten, sondern Gott sagt, steht und seht die Rettung Jehovas. Dass ihr sehen könnt, ihr Lieben, [00:52:04] von Angesicht zu Angesicht, steht und seht. Hier wird sogar gesagt, tretet herzu. Er lebt das sehr bewusst aus der Nähe und ihr Lieben, nicht nur aus einer äußeren Nähe, sondern vor allem soll hier innere Nähe wieder gepflegt werden. Ich übertrage das mal auf uns, ihr Lieben. Wie manches Mal hat der Herr uns schon gesagt, entweder durch seinen Geist, durch sein Wort. Vielleicht hat er Brüder benutzt in der Verkündigung oder was auch immer. Dass er uns da mal gesagt hat, tretet herzu. Wir sollen es ganz nah sehen. Vielleicht auch neu hier die Sache mit dem Altar und dem Opfer und dem Feuer wieder neu sehen und erleben, innerlich neu. Das Werk von Golgatha ist einmalig, aber vielleicht müssen wir nochmal wieder näher damit beschäftigt werden. [00:53:01] Kommt doch heran, ihr Lieben, äußerlich und innerlich. Ich sage einmal, wir müssen eine genaue Kenntnis der Dinge haben. Dass wir vergleichbar mit dem Äußeren herzunahen, tretet herzu. Genau sehen, genau wahrnehmen, eine genaue Kenntnis der Dinge haben, ihr Lieben, das ist heute überhaupt keine Selbstverständlichkeit mehr, dass Christen eine genaue Kenntnis der Dinge haben, was auf Golgatha geschehen ist, über das Werk des Herrn, seiner ganzen Tragweite, kennen wir diese Dinge. Aber dann darf es nicht bei der Kenntnis, bei dem Wissen stehen bleiben, ihr Lieben, dann müssen wir auch innerlich nah herantreten, da muss aus der Kenntnis Herzenseinsicht werden. Wenn die Herzenseinsicht nicht kommt, wenn die Kenntnis sich nicht umwandelt in Herzenseinsicht, werden wir Theologen, aber nicht wahre Christen, die sich zu Herzen nehmen sollen, was an Kenntnis [00:54:06] vielleicht erworben wurde. Eben darum geht es hier, tretet herzu. Das sagt er keinem anderen, sondern diesem Gottesvolk. Das Zweite, er baut den Altar, ihr Lieben, er baut den Altar, der zerstört war. Ich glaube nicht, dass es hier um die Frage geht, warum wird jetzt auf dem Kamel der Altar gebaut, warum wird nicht in Jerusalem der Altar genommen. Diese Frage ist außerhalb des Blickfeldes, sondern ein anderer Ansatz scheint mir hier entscheidend zu sein. Hier war mal ein zerstörter Altar und jetzt baut er wieder ein Altar. Es geht um die Frage, gar kein Altar, ein Altar, der der zerstörerischen Kraft in diesem Volk preisgegeben worden ist, wo etwas zerfallen ist, oder ist da wieder ein Altar, ist da wieder der Wunsch nach Gottesdienst, [00:55:04] so wie Gott es sucht. Er baut den Altar. Ein drittes Merkmal, er baut ihn aus zwölf Steinen. Und es wird gesagt, warum diese zwölf Steine. Wir wissen, damit repräsentiert er das ganze Volk, obwohl er in Israel war, nicht in Judah. Er lebt in einem gespaltenen Reich und hat doch den Blick für dieses eine Volk, was Gott wollte. Das spricht solch eine herzerwärmende Sprache in unsere Zeit hinein. Sehen wir noch das ganze Gottesvolk mit unseren Herzen, ihr Lieben, sehen wir das? Dann bauen wir gewissermaßen zwölf Steine. Das soll der Ort sein, wo das ganze Volk Gottes, ich begrenze es jetzt mal auf die Örtlichkeit, kommen kann, um anzubieten, aber auf die Weise des Herrn, auf seine Weise. Und dann baut er das im Namen [00:56:05] Jehovas nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs. Und jetzt wird sehr ausgreifend formuliert, nach der Zahl der Söhne Jakobs, das wissen wir, das waren zwölf, zu welchem, das heißt zu Jakob, das Wort Jehovas geschehen war, indem er sprach, Israel soll dein Name sein. Ihr Lieben, ihr seht nicht nur die Einheit dieses Volkes im Altar repräsentiert, sondern die ganze Würde dieses Volkes als Israel Gottes, Gottesstreiter, nicht mehr, was wir von Natur sind. Wenn der Herr und See in der Schau, was wir von Natur sind, das wäre ja ein Bild, das wäre ja ein Bild. Nein, in dem neuen Namen, Israel, Gottesstreiter, welche eine Würde. Wir merken hier die Weite des Herzens, [00:57:05] das bei Elijah erkennbar ist, bei all diesen Dingen. Dann das vierte Merkmal, er legt ein Opfer auf diesen Altar. Wir kennen aus dem Neuen Testament, ich will das nicht weiter

ausführen, der Altar ist ein Bild von Christus, das Opfer ist ein Bild von Christus und der Priester ist auch ein Bild von Christus, jeweils aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Da müssten wir mal in den Hebräerbrief zum Beispiel reingehen. Ich erwähne das hier, es ist ein Pfarrer da, es ist ein Opfer da. Elia legt es oben drauf und dann gießt er Wasser auf diesen Altar. Das machen die anderen übrigens nicht, das macht nur er und das dreimal, dreimal, damit kein Irrtum aufkommen kann. Hier wäre irgendwie so heimlich Feuer gelegt worden oder was. Auch in den Graben, alles Wasser dreimal. Hier legt er ein Zeugnis ab von seiner [00:58:06] völligen Glaubenskraft. Dieses Werk, der Beweis, dass Gott Gott ist, war von Elijahs Seite eine absolute Glaubenshandlung. Und er war sich so sicher, da konnte der Wasser um Wasser hier rauf gießen. Er wusste, Gott wird sich beweisen, das ist die Stunde der gnädigen Offenbarung, wo er zeigt, dass er Gott ist. Wie fest war er in diesem seinem Glauben an Gott. Hätten wir doch mehr von dieser Unerschütterlichkeit, wer Gott ist. Und das nächste Beispiel, der sechste Punkt, da wird die Zeit angesprochen, wann dieses Opfer war. Zur Zeit des Speisopfers, das war übrigens die Zeit des Abendopfers. Ich muss darauf ein wenig eingehen, damit wir mehr mit Herz hier diese Szene sehen [00:59:06] können. Die Zeit des Abendopfers, da wurde das Lamm geschlachtet. Es gab ein Morgenopfer, Morgenbrandopfer und Abendbrandopfer, das beständige Opfer im Lager Israels. Und dazu war noch ein Speisopfer. Eben das sollte jeden Israeliten, im Tempel war das übrigens auch, sollte jeden Israeliten erinnern, wenn er da so, ich sag mal, dass diese Wolke vom Lageraufsteigen sah. Wir können hier nur lagern und Gott inmitten seines Volkes aufgrund eines geschehenen Opfers. Gott wohnt nur aufgrund eines geschehenen Opfers in seinem Volk, in seinem erlösten Volk. Neutestamentlich redet das so wunderbar von der Auswirkung des Werkes unseres Herrn. Und eben das sollte immer lebendig sein, [01:00:04] morgens ein Brandopfer, abends ein Brandopfer. Und um die Zeit, als man in Jerusalem das Abendbrandopfer mit dem Abendspeisopfer dazu richtete, da geschah das hier, was auf dem Kamelsjahr eignet. Vielleicht kommen wir ganz zum Schluss noch mal kurz auf diesen Gedanken zurück, dann werden wir das nämlich auch zeitlich mal ein wenig näher fassen, ihr Lieben. Dann werden wir sehen, wie doch alles wieder auf Golgatha hinweist. Und dann hören wir als siebtes dieses Gebet von Elia. Eben das ist so der letzte Punkt der Entwicklung. Da macht er nichts mehr, da redet er auch nicht mehr zum Volk. Da ist alles Äußere zubereitet, ihr Lieben, alles Äußere zubereitet. Aber das letzte, das siebte, ihr Lieben, das findet zwischen diesem treuen Glaubensmann und seinem [01:01:01] Gott ganz alleine statt. Aber dieses Gebet ist vor den Ohren des Volkes. Und bei diesem Gebet finden wir drei Dinge, die wir sehr berücksichtigen sollen. Es ist schön, Gebete der Schrift mal zu untersuchen, was die uns sagen. Unter anderem auch dieses. Erst einmal die Anrede. Ich weiß, und unsere Kinder ertappen uns da viel eher bei, dass wir in Gefahr stehen, manchmal die Anrede im Gebet zu einer Formel werden zu lassen. Können uns unsere Kinder schon sagen. Dann erschrickst du manchmal, ich sage das jetzt mal so in Klammern, das gehört jetzt so offiziell nicht zu, in jeder Familie spielen die Kinder irgendwann mal Versammlungen. Haben sie bei uns getan, bei euch vielleicht auch. Und dann werden Kopftücher umgetan bei den Mädchen, dann Liederbuch raus und dann fangen die auch mal irgendwann an zu beten. Und dann beten die nämlich genauso, wie wir als Väter [01:02:02] beten. Dann bist du manchmal überrascht, welche festgefügt Versatzstücke die da drin haben. Hören sie immer wieder. Ich habe schon gehört, wie Kinder ein Gebet zu Ende brachten. Da war der Vater noch gar nicht fertig. Dann sagten die schon Schluss, weil sie wussten, so ist das immer. Ich habe nichts gegen gleiche Formulierungen, wenn es wertvolle Formulierungen sind, überhaupt nicht. Aber sie dürfen uns nicht gedankenlos über die Lippen rutschen, dass es hinterher eine Formel wird. Wie oft beten wir unser Treuer, Gott und Vater. Lass mal nur mal über diese paar Worte nachdenken. Unser Gott, das ist der allmächtige ewige Gott und Vater. Sehet, welche eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen. Und dann setzen wir oft noch das Wort treu davor, unser treuer Gott und Vater, der unveränderlich ist. Was können wir über diese [01:03:06] Treue Gottes alles sagen? Das ist die Anrede. Möchten wir von Herzen Gott

anreden in unseren Gebeten? Und hier sagt der Elia, Jehova, Gott Abrams, Isaks und Israels. Er sagt erstmal Jehova, er sagt nicht Gott, er sagt nicht El oder Elohim, der die Welten geschaffen hat. Das wäre schon was Großes. Sondern er sagt Jehova, das war der Bundesgott, der Gott der Beziehungen, der sich herabgelassen hatte, mit diesem Menschen, mit diesem Volk Beziehungen einzugehen. Welch ein Wunder göttlicher Gnade. Jehova. Und dann sagt er Gott Abrams, Isaks und Israels. Nicht Jakob, wie wir gewohnt sind. Das war der Gott der Segensverheißung, der Gott der Väter, [01:04:04] mit dem die Väter diese Erfahrung gemacht haben. Das war der Gott der Treue. Und dann wird dieser Gott angerufen. Und welche Bitte hat jetzt, jetzt kommen wir zum zweiten Punkt des Gebetes, und die klingt vielleicht in unseren Ohren ein bisschen fremd, ist sie aber, muss sie nicht sein. Dann sagt er, heute werde kund, dass du Gott in Israel bist und ich dein Knecht. Und dass ich nach deinem Worte alles dieses getan habe. Antworte mir Jehova, antworte mir. Und dann kommt der dritte Punkt, damit dieses Volk wisse, dass du Jehova Gott bist und dass du ihre Herzen zurückgewendet hast. Das Volk soll erkennen, dass Jehova Gott ist, aber dass der Elia sein Prophet ist. Jetzt will ich mal zwei Formulierungsmöglichkeiten vor uns legen, und dann merken wir vielleicht, dass sie so ähnlich auch klingen. Etwas völlig unterschiedliches [01:05:05] meinen. Der Elia sagt, dass ich dein Knecht bin. Das sollen sie erkennen. Dass ich dein Prophet bin, dass ich Gottes Prophet bin, das sollen sie erkennen. Darum betet er. Er betet nicht, dass das Volk erkennen soll, dass der Prophet Elia heißt, dass der Diener Gottes Elia heißt, sondern genau umgekehrt, dass der Elia der Knecht Gottes ist, der Diener Gottes ist. Eben das sind zwei völlig unterschiedliche Ansätze. Wenn er gesagt hätte, dass dein Knecht Elias heißt, dann hätte er sich sozusagen im Prophetenrume sonnen wollen. Der Prophet, das ist der Elia. Nein, er sagt, dass ich dein Prophet bin. Die Person spielt da keine Rolle. Der Elia wollte nicht in hellem Lichter stehen, sondern sein Verlangen war, das Volk sollte merken, [01:06:05] Gott hatte durch ihn geredet. Er war ein Diener Gottes. Gott hatte gewirkt durch ihn und wollte jetzt auch wirken. Und das Volk sollte merken, dass die Worte, die Botschaften, die Elia hatte, eben nicht seine eigene Mission war, sondern dass es Gottes Handeln war. Ihr Lieben, liegt uns das als Diener auch so auf dem Herzen, dass wir zumindest den Wunsch haben, dass gespürt wird, dass Gott, der heilige Geist, wirken kann, dass er Werkzeuge findet, die er gebrauchen kann, dass es eben nicht um uns geht. Nicht eitler, ehrgeizig sein, sagt Paulus, sondern dass es um Gott und seine Ehre geht, bei jedem Diener und bei jedem Dienst. Und dann das Dritte, dass das Volk wisse, dass du Jehova Gott bist, dass ihr Herz wieder umgewendet wird. Ach, welche Bitte. Ist die heute auch nötig? Kennen wir die, dass dieses Rufen aus [01:07:09] den örtlichen Zeugnissen ist, ob sich das gemeinschaftlich so zeigt oder auf gemeinschaftliche Dinge bezogen ist oder auf die Einzelnen bezogen ist, wo Abweichen da ist. Lasst doch die Herzen wieder umgewendet werden zu dir. Ist das das Rufen? Als da Gott den Elia nach aller Zubereitung so im Gebet, in diesem Gebet auf den Knien sieht, da redet und antwortet Gott. Und da müssen wir einfach mal einen Blick gewinnen, wie Gott hier antwortet. Es ging doch nur um das Feuer, was auf das Opfer fallen sollte. Und hier verzehrt das Feuer alles. Das Opfer, das Holz, den Altar, das Wasser, alles.

[01:08:07] Wir wollen da nicht drüber nachdenken, warum jetzt alles verzehrt wird, sondern ich sehe darin, dass Gott absolut mehr tut und absolut über das gesetzte Maß hinaus etwas tut, was ihn als Gott beweist. Er tut mehr als konkret erbeten und festgelegt. Gott zeigt sich auf dieses Gebet in seiner ganzen Entfaltung der Kraft und Macht, wie es in diesem Augenblick möglich war. Absolut umfassend. Das war so beeindruckend, da konnte sich keiner mehr entziehen. Und dann sehen wir, wie die Herzen getroffen sind. Da wo Gott sich zeigt in seiner Barmherzigkeit, aber auch in seiner Macht und Heiligkeit, das Feuer kommt, da wird das Volk getroffen. Wir gehen zum Abschluss, zur [01:09:03] neunten Stunde des Abendopfers. Die neunte Stunde hat viele, viele Jahrhunderte später ein Opfer erlebt. Da war der Herr am Kreuze. Wir wissen, was um die neunte Stunde geschah. Da war das Opfer Gottes, der in den Gluten göttlichen Gerichtes gelitten hatte, als das wahre Sünd- und

Schuldopfer. Und so wie damals bei Elijah jedem Volke wusste, dieses verzehrende Feuer hätte uns an sich treffen müssen. Wir waren so weit weg von Gott. So wiss dürfen wir wissen, dass uns das Feuer des Gerichtes hätte treffen müssen. Dich und mich, uns alle hier, ihr Lieben, uns alle. Aber dass da der Heiland [01:10:02] unser Retter am Kreuze hing, der an unserer Stelle das Gericht Gottes ertragen hat. Auf ihn kam das Feuer. Dass Gott in seiner ganzen Heiligkeit Gericht über die Sünde hielt und über die vielen Millionen und Milliarden Sünden, die wir getan hatten, einschließlich meiner Sünden und deiner Sünden. Dass da die Strafe zu unserem Frieden auf ihm, diesem einmaligen und einzigartigen Opfer lag.

Wir singen oft, für uns warst du zur Sünd, zum Fluche, für ihn dein Gott und Vater zum duftenden Geruche am machtvollen Kreuze stamm. Das gleiche Kreuz hat den Wohlgeruch des Brandopfers erlebt. Eben deshalb dürfen wir auch vor Gott stehen. Das ist der Altar, an den wir [01:11:01] erinnert werden und die Zeit des Abendopfers, die neunte Stunde, wo der Herr Jesus rief, es ist, vollbracht. Später gingen Petrus und Johannes zur neunten Stunde, zur Stunde des Gebetes hinauf in den Tempel. Ich kann mir gut vorstellen, warum es eine neunte Stunde des Gebetes geben mag. Ich sage jetzt einmal eine Stunde der Anbetung. Das sind solche, die Golgatha erlebt und verstanden haben, die unter dem Segen des Werkes unseres Herrn stehen. Einschließlich der wiederherstellenden Gnade, wenn Gott Herzen zurechtgebracht hat, damit er wieder Segen geben kann, wie am Kabel, wie damals in Israel. Auch heute, ihr Lieben, dass Gott erneut unsere Herzen freimachen muss, um diese neunte Stunde, die Zeit des Abendopfers, noch einmal ganz besonders zu erleben. Auch so [01:12:07] zu erleben, auch im übertragenen Sinne, wie das andere große Glaubensmänner erlebt haben. Esrat die Zeit des Abendopfers erlebt in Beugung, aber im Blick auf Reinigung des Volkes. Hier erlebt Israel die Zeit des Abendopfers unter Beugung, aber im Blick auf Wiederherstellung. Daniel hat die Zeit des Abendopfers erlebt, aber im Blick auf Offenbarung der Heilsgeschichte Gottes. Und wir haben Golgatha erlebt, die Zeit des Abendopfers, die neunte Stunde und dürfen immer und immer wieder mit unseren Herzen dorthin gehen. Das ist der Ort wirklicher Gottesoffenbarung. Das ist der Ort wirklicher Wiederherstellung, auch wenn wir abgewichen sind. Das muss Heimat für unsere Herzen sein, damit dann der Blick auch emporgerichtet werden [01:13:06] kann zu dem verherrlichten Christus, der zur Rechten Gottes sitzt, indem wir eine Fülle himmlischer Segnungen empfangen haben. Das ist unser verheißenes Land, das wir wieder neu genießen sollen, dass wir alle Segnungen Gottes, Epheser 1 nur mal, dass wir sie genießen in innerlich praktisch intakten Beziehungen zu dem, der uns den ganzen Segen ermöglicht hat.